

Ein Jäger und Sammler

Dieser Mann ist ein Phänomen. Und für viele auch ein Phantom. Der Geiger **Thomas Albertus Irnberger** bringt in einer abenteuerlichen Frequenz CDs auf den Markt. Durchdachte Projekte, exzellent gespielt. Aber live ist er zumindest hierzulande selten zu erleben. Ein Besuch.

Von Arnt Cobbers

Der denkende Virtuose“ war das erste Porträt im FONO FORUM 12/2010 überschrieben, der Autor Torben Schmidt war sichtlich beeindruckt vom damals 25-jährigen Salzburger, der bereits zwölf CDs aufgenommen und sich eine beachtliche Sammlung alter Tasteninstrumente aufgebaut hatte. In Porträts anderer Zeitschriften war vom Erbe einer Großmutter die Rede, das er in einem Aufnahmestudio, seiner Instrumentensammlung und in alten Porsches angelegt habe.

Acht Jahre später empfängt mich der inzwischen 33-Jährige am Tor seines Grundstücks am Stadtrand von Salzburg in Puschen und T-Shirt. „Am besten gehen wir gleich ins Studio“, sagt er und geleitet mich am Haus vorbei, einem zehn Jahre alten Neubau, vor dem ein alter Maserati und ein Mercedes stehen, zum Seiteneingang und hinein in einen modernen Saal mit Stuck an der Decke – „dem Biedermeier nachempfunden“, sagt er später. Und gibt mir erst einmal eine Führung durch seine Sammlung historischer Tasteninstrumente. Mit echter Begeisterung und Kennerschaft erklärt er mir die technischen Feinheiten, weist auf die handwerklichen Schönheiten hin und spielt die Flügel auch alle an; schwärmt vom singenden Ton des Schweighofers von 1846, vom kuriosen Staubboden im Conrad-Graf-Flügel, erklärt mir die vielen Pedale des Johann-Balley-Flügels und meint, wenn man diesen Broadwood von 1816 kenne, verstehe man vieles in Beethovens Werken besser. Sein ganzer Stolz aber ist seine neueste Errungenschaft: ein Sebastian Érard aus den 1880er-Jahren, der einst (für Chorproben u. ä.) in der Kathedrale Notre-Dame in Paris stand und

den Irnberger aufwendig hat restaurieren lassen. Exakt das gleiche Modell hätten Ravel, Franck und Duparc besessen, und wenn man den scharf fokussierten Bass höre, wisse man plötzlich, was Debussy meinte, als er sagte, seine Musik solle gespielt werden wie ein japanischer Holzschnitt. Mit Michael Korstick an diesem Flügel hat Irnberger vor kurzem das Horntrio von Brahms aufgenommen.

Anschließend sitzen wir im Nachbarraum, neben weiteren Flügeln und vor einer Auswahl an Torten, Wasser und Saft, und Thomas Albertus Irnberger erzählt mir, warum er als Geiger historische Tasteninstrumente sammelt. Mit sieben begann der Arztsohn, Geige zu spielen, mit neun kam das Klavier hinzu. In der Plattensammlung des Vaters entdeckte er Aufnahmen von Paul Badura-Skoda und Jörg Demus, die beiden wurden zu seinen Helden. Zwar blieb die Geige sein Instrument – mit neun wurde er außerordentlicher Student am Mozarteum, studierte dann in Linz und fünf Jahre bei Ivry Gitlis in Paris, debütierte mit 15 Jahren mit dem Tschaikowsky-Konzert in Brüssel und spielte mit 17 seine erste CD ein, mit Werken von Hindemith, Debussy, Enescu, Paganini u. a. Doch beeindruckte ihn eine Privatführung von Jörg Demus durch dessen „unglaubliche“ Flügelsammlung so sehr, dass er beschloss, es ihm gleichzutun. „Ich habe zur richtigen Zeit angefangen, heute sind solche Instrumente kaum noch zu kaufen. Die Kenntnis dieser Instrumente bereichert mein Violinspiel, man lernt so viel, wie Musik komponiert wurde. Viele Komponisten haben vom Klavier aus gedacht.“

Und sofort geht Irnberger in die Tiefe, erzählt von seiner Detailarbeit an Beethovens Violin- und am Tripelkonzert, das er mit David Geringas, Michael



Foto: Irène Zandel

Korstick und dem Royal Philharmonic Orchestra London aufgenommen hat, von den Tempi, den Kadenzen, der Artikulation. „Eigentlich steht alles in den Noten, aber man versteht es erst, wenn man Czerny gelesen hat.“ Und schon sind wir beim Kern von Irnbergers Arbeit. Während sein engster Kammermusik-Partner Michael Korstick immer wieder betont, man müsse den Notentext peinlich genau befolgen, geht Irnberger einen Schritt weiter: „Ebenso wichtig ist die Umfeldanalyse. Ich recherchiere erst die Geschichte des Werkes, das Umfeld, lese die Dokumente der Zeitzeugen. All das muss man kennen, bevor man am Instrument mit dem Stück arbeitet.“ Und daraus folgt als Nächstes: „Eine CD hat nur eine Berechtigung, wenn sie etwas Neues zeigt, wenn sie neue Kenntnisse vorstellt.“

Eine gewagte These bei inzwischen 40

CDs. Die man Irnberger aber doch abnimmt. Die zehn Beethoven-Sonaten, die er mit Korstick aufgenommen hat, wirken wohlgedacht. „Das Einspielen geht schnell, zwei-, dreimal und fertig – aber in der Vorbereitung wird nichts dem Zufall überlassen. Es gibt hunderte Möglichkeiten, etwas zu spielen. Und man muss jede Entscheidung begründen können. Wenn einer sagt: Das ist Tagesform, das

„Eine CD hat nur eine Berechtigung, wenn sie etwas Neues zeigt“, sagt Irnberger

ist Inspiration – das ist für mich ein Zeitgeistproblem. Man unterwirft die Musik den eigenen Gefühlszuständen: Heute fühle ich mich so, also spiele ich es so. Und der Komponist unter der Erde muss dazu im Stillen leiden. Das ist nicht meine

Musikauffassung. Komponist und Werk sollten im Mittelpunkt stehen, nur dann ist eine Neuaufnahme gerechtfertigt, mit der ich mich hundertprozentig identifizieren kann.“

Irnberger verfolgt ein strenges Ethos, und das kann er sich offensichtlich leisten. Viel Zeit verbringt er mit Forschen und Lesen, Konzerte gibt er nur „sehr selektiv. Man wird mit unterschiedlichen

Partnern und Orchestern zusammengewürfelt, es gibt wenige Proben, vieles bleibt dem Zufall überlassen. Da ist mein Anspruch ein anderer.“ Auf 30 bis 40 Konzerte kommt er dennoch im Jahr, meint er, viele davon im Aus-

land. Seine Violinkonzert-Aufnahmen resultieren allesamt aus Proben- und Konzertmitschnitten: Die CD mit den Konzerten von Korngold und dem völlig vergessenen Russen Julius Conus wurde in Israel aufgenommen, ebenso das



Thomas Albertus Irnberger im Roten Saal des Rathauses in Wien

Hans-Gál-Konzert, das Elgar-Konzert ist ein Mitschnitt aus England, noch im Juli erscheinen das zweite Martinů-Konzert aus Ostrau sowie Doppelkonzerte von Ethel Smyth und der Martinů-Schülerin Vítězslava Kaprálová aus Wien.

Irnberger hat Mozart mit den Altmeistern Paul Badura-Skoda und Jörg Demus aufgenommen – „ich spiele gern mit Künstlern zusammen, von denen ich lernen kann“ –, er hat Beethoven mit Korstick (an einem modernen Steinway!) eingespielt, aber auch Sonaten und Virtuosenstücke von Liszt, Paganini und Niels Gade, die Konzerte von Mozart, Schumann und Mendelssohn, Trios von Goldmark und Zemlinsky, zuletzt die von Dvořák und Smetana – fast alle fürs Wiener Label Gramola, das ihm freie Hand lässt. Und wenn sie ausreichend Probenzeit finden, will er im Dreamteam mit Geringas und Korstick auch die Beethoven-Trios aufnehmen.

Und was kommt dann? „Die Arbeit wird mir nicht ausgehen. Wir haben allein aus der Nazi-Zeit so viel Musik aufzuarbeiten. Wenn wir uns nur auf diese Komponistinnen und Komponisten konzentrieren würden, wären wir 25 Jahre lang beschäftigt. Solche Stücke zu erforschen und dem Publikum nahezubringen, ist ein zentraler Teil meiner Arbeit.“

Und wenig später sagt er noch zwei Sätze, die zeigen, was ihn von vielen sei-

ner Kollegen unterscheidet: „Ich gucke nicht: Was habe ich studiert, was kann ich gut, das nehme ich auf. Mein Ansatz ist: Was kann ich nicht, was möchte ich lernen, was gehört zusammen?“ Nur am Rande sei hier erwähnt, dass Irnberger einige Jahre Gesangsunterricht (bei der legendären Ruthilde Boesch) genommen hat, weil er meinte, das käme seinem Spiel zugute.

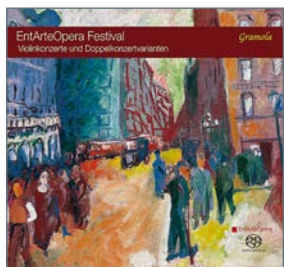
Doch bei aller Seriosität – Berührungsängste kennt Thomas Albertus Irnberger nicht. „Es ist alles erlaubt, was der klassischen Musik hilft“, meint er und findet, was David Garrett musikalisch macht, völlig legitim. „Ich kann nicht sagen, dass das schlecht ist. Natürlich ist es nicht meine Welt, erfüllt aber seinen Zweck“.

Nachdem wir noch über das Verschwinden der Hausmusik, die Krise der Musikkritik im Internet, „wo musikalisch völlig ungebildete Leute, denen die Großmutter vielleicht im Kleinkindalter auf der Flöte ein Schlaflied gespielt hat, Rezensionen mit grauenvoller Rechtschreibung verfassen“, und die Ausstattung seines Tonstudios gesprochen haben, in dem er seine Kammermusik-CDs aufnimmt und ab und zu Gesprächskonzerte für bis zu 120 Zuschauer gibt, sagt er schließlich: „Ich hoffe, ich habe nicht zu viel erzählt.“ Und öffnet dann doch noch eine ganz andere Seite seiner Persönlichkeit – als ich ihn nämlich nach seiner Porsche-Sammlung frage.

„Die gibt es immer noch, ich mag keine modernen Autos. Weil man als Fahrer bevormundet wird von der Elektronik.“ Und schon schwärmt er von der Verarbeitung und Zuverlässigkeit der Autos aus den 80er- und 90-Jahren, die seine Kinderzeit geprägt haben. Er outet sich als „ganz großer Liebhaber“ des Porsche 928: „Die Handschalterversion ist eine Rakete, der hat eine tolle Straßenlage – ein wunderbares Auto.“ Und begeistert sich für seinen arena-roten 911: „Diese Fahrphysik! Und wie der Motor klingt!“ Der 500er-Cabrio vor dem Haus sei ein Schnäppchen gewesen, bei dem er zugreifen musste, ebenso der Maserati. „Ich habe einen guten Riecher entwickelt in den letzten Jahren, wann man welches Auto günstig erwerben kann.“ Und dann sagt er: „Sammeln Sie auch etwas?“ Doch das ist ein anderes Thema. ■

Aktuelle CD

EntArteOpera Festival. Violin- und Doppelkonzerte von Smyth, Kaprálová, Hartmann u. Martinu. Thomas Albertus Irnberger, Milena Viotti, Reinhard Wieser, Michael Korstick, Wiener Concert-Verein, Israel Chamber Orchestra, Georg. Kammerorchester Ingolstadt, Martin Sieghart, Doron Salomon (2017); Gramola



Aktuelle HiFi-Träume im klassischen Gewand

**Das neue Sonderheft
von **STEREO** präsentiert:**

Accuphase Audionet AVM
Beyerdynamic Bowers and Wilkins
Burmester Cyrus Cayin Dali
Dynaudio Dynavector KEF Luxman
Lyravox Marantz Naim Octave
Pro-Ject Sennheiser Shure
Spendor T+A Tannoy Transrotor
Vincent Quad Quadral



Für nur
9,80 Euro
jetzt am
Kiosk*

STEREO jeden Monat neu am Kiosk oder als E-PAPER. Einmal heruntergeladen –
IMMER FÜR SIE VERFÜGBAR. Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer.

Mehr Informationen zum Abonnement sowie E-Paper auf www.stereo.de

* oder direkt beim Verlag bestellen, Hotline 02251 650 46 15

